

Geocaching mit dem BUND Bonn / Tour West

Entdecken Sie die ökologischen Bonner "Hot Spots"

Wir möchten Sie einladen, sich auf unsere vier BUND-Geocaching*-Touren zu ökologischen "Hot Spots" in und um Bonn zu begeben. Die Touren führen mittels GPS-Koordinaten zu einzelnen Stationen mit ökologischen Besonderheiten, aber auch zu ökologischen "Brennpunkten" und Flächen mit Naturschutzkonflikten. Zu jeder Station gibt es Wissenswertes über die Tier- und Pflanzenwelt, ihre Besonderheiten, aber auch ihre möglichen aktuellen oder vergangenen Gefährdungen.

Fragen über Fragen

Um die Natur nicht zu stören oder zu gefährden, sind an den jeweiligen Zielpunkten keine "Schätze" (Caches) versteckt, wie beim "klassischen" Geocaching*, sondern knifflige Fragen zu lösen. Drei Antwort-Alternativen stehen jeweils zur Wahl. Jeder Antwort ist ein Buchstabe zugeordnet. Mit den richtigen Antworten ergibt sich so am Ende jeder Tour ein Lösungswort.

"Fund" eintragen / loggen

Haben Sie unseren "Schatz" (das Lösungswort) gefunden? Auf www.opencaching.de finden Sie diese Tour als Cache (Cachename: BUND Bonn Geocaching-Tour West). Hier können Sie Ihre erfolgreiche Lösung der Aufgaben dokumentieren und Ihren "Fund" loggen, d.h. im Internet auch für andere sichtbar vermerken. Tragen Sie hierzu das Lösungswort bei den Cache-Logeinträgen im Eingabefeld „Kennwort zum Loggen“ ein (Hinweis: hierfür ist eine vorherige Registrierung als Benutzer erforderlich).

Gewinnspiel

Zusätzlich sind Sie herzlich eingeladen, am **BUND-Geocaching-Gewinnspiel** teilzunehmen. Senden Sie uns Ihr Lösungswort per Email (das zugehörige Formular finden Sie auf unserer Homepage unter www.bonn.bund.net). Unter allen Einsendern mit dem richtigen Lösungswort verlosen wir alle zwei Monate interessante Sachpreise (z.B. Bücher, BUND-Jahresmitgliedschaft). Die Gewinner werden von uns schriftlich benachrichtigt sowie auf unserer Homepage und zusätzlich in der zweimonatlich erscheinenden Bonner Umweltzeitung (BUZ) bekannt gegeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Noch ein Hinweis

Die Touren sind so gewählt, dass die Zielpunkte der einzelnen Stationen über das normale Straßen- und Wegenetz zu erreichen sind. Teilweise befinden sich die Stationen auch in Schutzgebieten. Nehmen Sie hier bitte besonders Rücksicht auf Tiere und Pflanzen und bleiben Sie auf den vorhandenen Wegen!

* Geocaching

Beim Geocaching, einer modernen Form der Schatzsuche oder Schnitzeljagd, wird mittels eines GPS-Geräts anhand vorgegebener geografischer Koordinaten ein versteckter "Schatz" (Cache) gesucht. Der Cache ist i.d.R. eine kleine Dose mit einem Logbuch oder Tauschgegenständen. Statt einer Dose können auch Fragen gestellt werden, die nur am jeweiligen Zielpunkt beantwortet werden können (für letzteres haben wir uns v.a. aus Gründen des Naturschutzes bei den BUND-Geocaching-Touren entschieden). Der Fund wird im Internet auf der zugehörigen Webseite vermerkt ("geloggt") – so kann der "Verstecker" wie auch andere Personen die Geschehnisse um den Cache verfolgen

Tour West

Weglänge: ca. 17,5 km (von der 1. zur 9. Station)

Zeitaufwand (Fahrrad): ca. 3,5 h

Einkehr- / Picknickmöglichkeiten: z.B. in Friesdorf (zwischen der 4. und 5. Station) oder am Ende der Tour entweder in einem der vielen Cafés in Poppelsdorf oder - falls Sie wieder zurück zum Ausgangspunkt in der Rheinaue fahren - im dortigen Parkrestaurant. Die Rheinaue bietet auch viel Platz und Möglichkeiten für ein nettes Picknick.

Was?

Die Tour West führt auf einer Runde von ca. 17,5 km ausgehend von der Rheinaue nach Dottendorf / Friesdorf durch den Kottenforst bis hin zum idyllischen Melbtal.

Wo?

Start ist in der Rheinaue (1. Station), die am besten mit dem Fahrrad direkt oder mit dem ÖPNV (Linie 66 / Haltestelle "Rheinaue") erreicht werden kann.

Wie?

Am besten lässt sich die Tour per Fahrrad erkunden. Mitzubringen sind neben dem GPS-Gerät und der Touren-Beschreibung wetterfeste(s) Kleidung / Schuhwerk und ggf. Essen / Trinken (es bestehen aber auch Einkehrmöglichkeiten – s.o.).

Wann?

Die Tour kann zu jeder Jahreszeit erkundet werden. Bitte beachten Sie bei der 4. Station die zeitlich eingeschränkten Zugangsmöglichkeiten.

Die Kreisgruppe des BUND Bonn wünscht Ihnen viel Spaß beim Geocaching und viel Erfolg beim Gewinnspiel!

1. Station: Ehemaliges BUGA-Gelände (Rheinaue)

N 50° 42.847' E 007° 08.249' (WGS84)

Der schöne Naherholungs- und Freizeitpark, die „Rheinaue“, wurde für die Bundesgartenschau im Jahr 1979 von den Landschaftsarchitekten Gottfried Hansjakob und Heinrich Raderschall entworfen. Sie umfasst 160ha, wovon sich 125ha linksrheinisch und 35ha rechtsrheinisch befinden – damit ist der Park fast so groß wie die gesamte Bonner Innenstadt! Die Stadt kaufte dafür die als „saure Wiesen“ bezeichneten Flächen an. Aus der Sicht des Naturschutzes waren die Flächen nicht so geringwertig, wie sie damals eingeschätzt wurden, hier gab es damals noch einen größeren Feuchtwiesenkomplex.



Die Rheinaue ist bei den Bonnern sehr beliebt. Rasen und Wiesen laden zum Verweilen ein, der Auensee zum Bootfahren. Der Rosengarten wurde mit Strauch-, Edel- und Kletterrosen und Hochstämmen bepflanzt. Ein Bienenhaus verweist darauf wie wichtig die Bienen (-haltung) ist. Der harmonisch gestaltete Japanische Garten wurde bereits zur Bundesgartenschau 1979 von der japanischen Regierung gesponsert. Zudem werden in der Rheinaue alle „Bäume des Jahres“ (im Jahr 2011 die Elsbeere, *Sorbus torminalis*) gepflanzt, woraus der Lehrpfad der Jahresbäume entstanden ist.

Das Rheintal gehört zu den artenreichsten Gebieten Mitteleuropas, da es eine hohe Standortvielfalt aufweist: Sand- und Kiesufer, Bühnen, Mauern, Gebüsche, Hecken und Auenwald-fragmente ziehen zahlreiche Pflanzen- und Tierarten an. Im Rheinauenpark wird man davon weniger entdecken, hier dominieren angepflanzte Gehölze und standortfremde Einsaaten. Doch insbesondere am Rhein lassen sich noch Reste von Auwaldvegetation finden. Doch auch Kulturflüchter, wie Tomate und Kürbis, und wärmeliebende Pflanzen, wie die Osterluzei, finden ihren Platz in dem großen Park. Am Ufer sind u.a. Sumpfkresse-Arten, verschiedene Gräser, das Gänsefingerkraut und der Schwarze Senf anzutreffen. An den nährstoffreichen Sandbänken sind Knöterich- und Gänsefuß-Arten zu finden, wie auch den Zurückgekrümmten Fuchsschwanz.

Ein Besuch in der Rheinaue ist besonders bei schönem Wetter empfehlenswert!

Frage:

In diesem Naherholungsgebiet gibt es verschiedene Querungen von Wasserläufen. An der gesuchten Stelle wird die Brücke durch ein bestimmtes Material gebildet. Woraus besteht dieses Material?

Betonplatten (E), Steinplatten (A) oder Holz (U)?

2. Station: Posttower

N 50° 42.919' E 007° 07.778' (WGS84)

Im Rahmen des Bonn-Berlin-Ausgleiches wurde die Deutsche Post verpflichtet, nach der Privatisierung ihr Hauptquartier in Bonn aufzubauen. So entstand der Posttower – als höchstes Bürogebäude in Nordrhein-Westfalen.

Mehrfach wurde der Landschaftsschutz der angrenzenden Rheinaue aufgehoben, damit das Gebäude auch genau nach den Wünschen des Investors gebaut werden konnte. Hier folgte die Bauplanung nicht den Vorgaben der Bauleitplanung, sondern die Bauleitplanung wurde nach den Wünschen des Investors geändert. Mit dem Posttower wurden ganz bewusst alle Dimensionen der

vorhandenen Bauwerke gesprengt und übertroffen. Nicht nur der Bund der Landschaftsarchitekten wandte sich gegen ein Gebäude, das höher ist als der Kottenforst und den historischen Blick in das Weltkulturerbe Mittelrheintal verstellt. Angepriesen als besonders energiesparend gebaut wird der Turm in vielen Nächten grell beleuchtet und als riesige Reklamefläche genutzt.

Am Posttower können gleich zwei Umweltprobleme studiert werden, die noch viel zu wenig Beachtung gefunden haben: die Lichtverschmutzung und Vogelschlag an durchsichtigen oder spiegelnden Glasflächen. Viele Tiere, vor allem die fliegenden Arten - Vögel und Insekten - werden durch Licht in der Nacht angelockt und in Ihrer Orientierung gestört. Da der Posttower weit über Bonn hinaus leuchtet, ist auch sein Einzugsbereich riesig. Er lockt Insekten an, die so lange vor den Lampen flattern bis ihre Energievorräte aufgebraucht sind. Aber auch Vögel fliegen auf hell leuchtende Elemente zu und kollidieren mit ihnen. Die meisten brechen sich das Genick oder sterben an

Gehirnerschütterung. Dass wir nur so wenige Vogelleichen am Posttower finden, liegt daran, dass sie von Beutegreifern (Katzen, Krähen etc.) gefressen werden. Heike Haupt konnte an in knapp 500 Nächten 1000 mal beobachten, wie Vögel angelockt wurden, wobei 200 von Ihnen sofort zu Tode kamen. Für Europa wird von 80 Millionen Vögel ausgegangen, die an Glasflächen zu Tode kommen (Der Falke, Okt. 2011) Besonders fatal ist die riesige Glasbalustrade auf dem Dach des Posttowers. Vögel, die hier rasten, fliegen von innen gegen die Glasscheiben, bis sie wie Insekten an Erschöpfung sterben.



Was jede/r tun kann: Verzichten Sie auf die Beleuchtung Ihres Gartens, Greifvogelsilhouetten außen (nicht innen) auf Fensterscheiben aufgeklebt mindern Vogelschlag an spiegelnden Glasflächen etwas.

Frage:

Wie viele Greifvogelsilhouetten hat die Post sichtbar investiert, um Singvögel zu schützen?
3 (N), 47 (R) oder 111 (B)?

3. Station: Wiesenfläche und Waldrand zwischen Dottendorf und Friesdorf

N 50° 41.868' E 007° 07.027' (WGS84)



Die Wiesenfläche mit verstreutem (Walnuss-)Baumbestand und der Waldrand am Hang des Venusberges zwischen Dottendorf und Friesdorf ist eine stadtnahe, bei Spaziergängern, Sportlern, Hundehaltern und Kindern beliebte (Frei-)fläche. Sie bietet zudem einen direkten Zugang zu den Buchenwäldern des Kottenforstes. Im angrenzenden kleinen Bach lassen sich mit etwas Glück Kaulquappen, Molche und Stichlinge beobachten. Viele Waldvögel haben hier ihr Zuhause. Im Winter wurden sogar schon Eisvögel gesichtet.

Innerstädtische Freiflächen haben vielseitige ökologische aber auch soziale Funktionen. Sie sind wichtig für die Möglichkeiten von Erholung und Freizeit, schaffen Lebensräume für die Pflanzen- und

Tierwelt und beeinflussen das Stadtklima. Innerhalb der Freiflächen wird Sauerstoff produziert und verschiedene Luftschadstoffe werden durch die Pflanzen gebunden, was zu einer Verbesserung der Luftqualität beiträgt.

Getrübt wird das Ganze zum einen durch die intensive Nutzung insbesondere der am Waldrand befindlichen Flächen. Hier ist im Buchenwald der Unterwuchs bereits komplett verschwunden. Die bei Mountainbikern für rasante Abfahrten beliebten Hänge des Venusberges sind dadurch schon stark erodiert.

Bis vor wenigen Jahren war die Fläche außerdem von der Planung der sog. Südtangente bedroht, eine Verlängerung der Autobahn A562 nach Westen und nach Osten. Dies hätte die Zerstörung der Freifläche und anschließend eine hohe Belastung der Anwohner mit Lärm und Abgasen zur Folge gehabt. Die Planungen der Südtangente sind zwar mittlerweile vom Tisch, ein Fortbestehen insbesondere der Wiesenfläche bedeutet dies aber nicht. Es gibt Überlegungen, den weiter nordöstlich gelegenen Sportplatz auf die Wiesenfläche zu verlagern und die Fläche des ehemaligen Sportplatzes als Baugebiet auszuweisen.



Was jede/r tun kann: Schaffen Sie durch kleine grüne Oasen auf Ihrem Balkon oder im Garten Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Verwenden Sie dabei v.a. einheimische Wildblumen.

Frage:

Was befindet sich links vom Zielpunkt (ein v.a. bei Kindern beliebtes Objekt zum Turnen und Spielen) - mit Blickrichtung in den Wald hinein?

Ameisenhaufen (F), Kleiner Teich (im Sommer meist ohne Wasserführung) (T) oder Bachbett (mit / ohne Wasser) (P)?

4. Station: Leyenhof

N 50° 41.732' E 007° 07.298' (WGS84)



Ein Bauernhof (fast) mitten in der Stadt – nur wenige Kilometer vom Bonner Zentrum entfernt befindet sich der Leyenhof, idyllisch gelegen am Rande des Venusbergs im Ortsteil Friesdorf. Bereits seit 1495 wird hier landwirtschaftlich gearbeitet. Heute erfolgt der Anbau von Gemüse und Obst kontrolliert ökologisch nach Bioland-Richtlinien. Im eigenen Hofladen wird die Ware verkauft und zusätzlich per Hauslieferservice zu den Kunden gebracht.

Wer regional und ökologisch erzeugte Lebensmittel kauft, tut viel für die Umwelt. Durch den Wegfall von (langen) Transportwegen wird Energie gespart, was wiederum dem Treibhauseffekt entgegen wirkt.

Ökologischer Anbau bedeutet außerdem schonender Umgang mit der Natur – mit positiven Auswirkungen auf die Bodenfruchtbarkeit, das Grundwasser und das Klima. Auf den Einsatz von umwelt- und gesundheitsschädlichen Chemikalien wird verzichtet und die Tierhaltung erfolgt artgerecht.

Ökologisch präsentiert sich auch die hauseigene Solaranlage für die Warmwasserbereitung.

Mehrere Dachflächen wurden mit einheimischen Pflanzen begrünt und dadurch zusätzlicher Lebensraum für Tiere geschaffen. Begrünte Dächer produzieren Sauerstoff und filtern Luftschadstoffe. Die Speicherung und langsame Verdunstung von Regenwasser sorgt ebenfalls für ein verbessertes (Klein-)Klima. Auch im Haus sind die positiven Effekte einer Dachbegrünung spürbar: die Grünflächen wirken temperaturnausgleichend und schützen die darunterliegenden (Wohn-)Räume vor zuviel Wärme oder Kälte.

Noch ein Hinweis: der Zielpunkt auf dem Leyenhof kann nur im Rahmen der Öffnungszeiten (Mo bis Fr: 9:00 – 19:00 Uhr, Sa: 9:00 – 15:00 Uhr) erreicht werden.

Frage:

Wie viele Fahrradabstellplätze gibt es vor dem Hofladen?

7 (R), 8 (A) oder 9 (E)?

5. Station: Klufferbach

N 50° 41.343' E 007° 07.778' (WGS84)



Tief in den Abhang des Kottenforstplateaus schneidet das Klufferbachtal ein. An seinem Ausgang wurden Reste einer römischen Villa gefunden, die allerdings nicht offen zu sehen sind.

Der Anstieg ist auf einigen Abschnitten etwas beschwerlich, bei feuchtem Wetter besteht Rutschgefahr auf dem schmalen Weg. Dafür lässt sich hier ein Schnitt durch die verschiedenen geologischen Schichten, die die Landschaft aufbauen, beobachten. Ein geologischer Lehrpfad erläutert ihren Aufbau und ihre Entstehung (wenn die Tafeln nicht von kulturlosen Barbaren zerstört sind).

Die dunkle, feuchte und von starker Erosion geprägte Klamm bietet vielen Pflanzenarten nur schlechte Lebensbedingungen, dafür fühlen sich hier viele Moosarten und Feuersalamander wohl.

Frage:

Das rheinische Schiefergebirge ist durch Ablagerung von Tonen und Sanden entstanden. Wo herrschen heute ähnliche Ablagerungsbedingungen? Tipp: Ein geologischer Lehrpfad kann sehr interessant sein.

Atlantik (E), Rheingraben (I) oder Wattenmeer (S)?

6. Station: Allee Annaberger Feld

N 50° 41.162' E 007° 06.614' (WGS84)

Die erste Generation Obstbäume wurde vor fast 150 Jahren gesetzt, als der Annaberger Hof Versuchsgut der Landwirtschaftlichen Akademie war. Während anderswo Alleebäume buchstäblich reihenweise dem Autoverkehr geopfert wurden, starben die Obstgehölze im Annaberger Feld ganz unspektakulär – Stürme und Alter forderten ihren Tribut. In den immer

größer werdenden Lücken wuchsen längst Holunder, Schlehen und Brombeeren. Für manche Vögel, Kleinsäuger und Insekten, die hier ihren Lebensraum haben, ein brauchbarer Ersatz, aber nicht für alle. So verschwanden nach und nach Wendehals, Steinkauz und Gartenrotschwanz, jene gefiederten Bewohner, die auf locker stehende Altbäume mit Bruthöhlen angewiesen sind. Auch die Bonner vermissten ihre alte Obstbaumallee.

2007 war es dann endlich soweit: im Rahmen des 100-Alleen-Programms der Landesregierung setzten Mitarbeiter der Biologischen Station Bonn (www.biostation-bonn.de) assistiert vom Stadtförster insgesamt 110 neue Bäume. Anders als "normale" Alleen, die nur aus einer Gehölzart bestehen, kombinierte man auf dem Annaberg gleich zehn verschiedene Sorten. Die erst Ende September reife, zuckersüße Pflaume "Anna Späth" ist darunter, Mostbirnen wie die frostharte "Madame Verté" oder der für schwere Böden besonders geeignete Rheinische Bohnapfel.



Ursprünglich waren Alleen (vom französischen Verb "aller" = gehen) breite Spazierwege. Gartenarchitekten legten sie als Blickachsen in Parks an oder ließen sie von herrschaftlichen Residenzen aus schnurgerade ins Umland laufen. Erst später schätzte man die praktischen Werte: Alleen spendeten Schatten und Windschutz oder halfen Reisenden bei Schnee, Nebel oder Dunkelheit, die Spur zu halten. Heute haben Alleen in sonst strukturarmen Landschaften weitere Funktionen: Wie grüne Adern verbinden sie getrennte Waldinseln und sind Lebensraum für viele Tiere. Ihr Laub produziert Sauerstoff und bindet Stäube, CO₂ und Abgase.

Zahlreiche Alleen fielen in der Vergangenheit dem Straßenausbau zum Opfer, aber immerhin gibt es in Nordrhein-Westfalen noch rund 2000 von ihnen. Sie bestehen aus Linden, Eichen, Eschen, Rosskastanien, Platanen, Ahornen oder Obstbäumen und prägen häufig das Landschaftsbild.

Quelle: Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege: Stiftungsmagazin 1/2007

Frage:

Welche Baumart gehört der erste Baum der Allee in Richtung Annaberger Hof an?
Apfel (I), Birne (L) oder Rosskastanie (S)?

7. Station: Kopfbuchen oder "Gespensterbuchen" im Kottenforst

N 50° 41.554' E 007° 05.983' (WGS84)

Seit Jahrtausenden nutzen Menschen nicht nur das Holz ausgewachsener Bäume sondern beernten Bäume auch, indem in regelmäßigen Abständen Äste abgeschnitten werden. Entweder wurden größere Äste als Brennholz genutzt oder dünnere Äste wurden mit dem Laub getrocknet und als Laubheu im Winter an das Vieh verfüttert.

Bis in das 18. Jahrhundert, als die Allmenden (Gemeinschafts- oder Genossenschaftsbesitz) durch die Markenteilung aufgelöst wurden gab es nur wenige Heuwiesen. Bis in diese Zeit war Waldweide üblich und Laubheu als Winterfutter. Erst mit der Markenteilung entstand die Trennung von Wald und Feld von Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Damals ähnelte unsere Kulturlandschaft in einem viel



größeren Maße der halboffenen Naturlandschaft Mitteleuropas.

Nach der Markenteilung wurden vornehmlich Weiden noch als Kopfbäume genutzt. Hier wurden Weidenruten für die Korbflechterei gewonnen.

In den zahlreichen Höhlungen und Morschungen dieser Bäume leben viele Tiere, vom Steinkauz bis zur Wildbiene. Kopfbäume sind quasi nachwachsendes besonntes Totholz und deshalb ein wichtiger Lebensraum. Dass auch andere Baumarten ähnlich wie die Kopfweiden regelmäßig geerntet wurden, dafür gibt es in unserer Landschaft nur noch wenige Zeugen. Deshalb sind die Kopfbuchen oder "Gespensterbuchen" eine Seltenheit.

Was jede/r tun kann: Fördern Sie Totholz in Ihrem Garten, insbesondere stehendes besonntes Totholz. Bringen Sie Wildbienennisthilfen an geschützten Südwänden am Haus an.

Frage:

Wie viele Hauptverzweigungen weist die Kopfbuche an der Bank auf?

3 (B), 5 (E) oder 9 (U)?

8. Station: Die Südtangente – die unvollendete und ihre Spuren

N 50° 41.012' E 007° 03.423' (WGS84)

Die Autobahn A562 war ursprünglich Bestandteil der Planung der A56, die von der niederländischen Grenze über Jülich und Euskirchen nach Bonn und weiter in Richtung Waldbröl führt und damit eine südliche Umgehung des Kölner Rings herstellen sollte.

Diverse Bauvorleistungen wurden an kreuzenden Autobahnen gebaut. Bei Bonn-Ückesdorf führt die A565 über eine Brücke, die eingegraben ist und heute keinerlei Funktion hat. Die geplante Verlängerung der A562 (Venusbergtunnel bis zur A565 und Ennertaufstieg bis zur A3) als so genannte Südtangente waren Reste dieser Planungen.



Im Juni 2004 hat der Bundestag das Projekt „Südtangente“ aus dem Bundesverkehrswegeplan genommen. Unter www.suedtangente.de kann man sich über die langjährigen Planungen und deren Einstellung informieren.

Mit der Einstellung der Planung und der Nichtverwirklichung bleibt der Natur und den Anwohnern am Ennert und beidseitig des Venusbergs viel Lärm und viele Abgase erspart. Durch den Bau wäre auch neuer Verkehr induziert und der Baudruck am Rande von Bonn erhöht worden, da für die Frage, ob Personen von A nach B pendeln oder lieber umziehen, nicht die einfache

Entfernung zwischen den zwei Punkten entscheidend ist, sondern die benötigte Zeit für das Zurücklegen der Strecke. Durch die Südtangente wäre der Weg von Meckenheim auf die rechte Rheinseite aber auch nach Frankfurt deutlich verkürzt worden, wodurch die weitere Zersiedlung der Landschaft um Bonn herum forciert worden wäre.

Mit der Diskussion um einen Nationalpark Siebengebirge 2008 wurde der Ennertaufstieg von den Befürwortern der Autobahn plötzlich als Naturschutzmaßnahme verkauft und sollte so auf dem Umweg über das Nationalparkgesetz durchgedrückt werden. Mit dem Scheitern der Nationalparkpläne ist aber auch diese Hintertür wieder zugeschlagen. Am Zielpunkt kann man die oben erwähnte Brücke ohne Funktion mit dem Fernglas noch erkennen.

Frage:

Was ist von dem unvollendeten Autobahnkreuz noch zu erkennen?

Hinweisschilder (E), Rampen (A) oder Beginn der Ausfahrt bzw. Ende der Einfädelspur (N)?

9. Station: Melbtal

N 50° 42.293' E 007° 05.089' (WGS84)



Das Melbtal bietet einen gemächlichen, langgezogenen Anstieg zum Venusberg und nach Ippendorf. Von einer breiten Mulde, mit der es bei Poppelsdorf ausläuft, verschmälert es sich bergaufwärts immer mehr.

Der im Tal fließende Engelsbach mündet in das städtische Kanalisationsnetz; der untere Teil im Bereich des Melbbades wurde aber vor einigen Jahren freigelegt und kann nun wieder auf natürliche Weise fließen und so Pflanzen und Tieren einen Lebensraum bieten.

Im oberen, fast gänzlich naturbelassenen Teil lässt sich beobachten, wie im Laufe der Jahre das Wechselspiel von Erdrutschen und Anschwemmungen, von angestautem Wasser und eingekerbten Durchbrüchen den Talgrund immer wieder neu gestaltet. Der bachbegleitende Weg war dadurch jahrelang verschüttet und konnte erst mit einigem Aufwand wiederhergestellt werden.

Auf diesem stadtnahen idyllischen Gebiet lastet ein großer Erholungsdruck, wilde Trampelpfade entlang der Hänge zerstören die Pflanzendecke und verschrecken die Tiere.

Frage:

Welche Baumart gehört nicht hierher (ist hier nicht heimisch)?

Robinie (D), Hainbuche (R) oder Esche (G)?

Die Tour West endet hier. Über die Ippendorfer Allee gelangen Sie zurück nach Poppelsdorf (hier bietet sich eine Rast in einem der vielen schönen Cafés an) und von dort zum Bonner Stadtzentrum. Zurück zum Ausgangspunkt in der Rheinaue kommen Sie am besten über den Kottenforst / Venusberg über Friesdorf und Dottendorf wieder entlang der Geocaching-Route in umgekehrter Reihenfolge. Das dortige Parkrestaurant lädt zur Einkehr ein. Ansonsten bietet die Rheinaue auch viel Platz und Möglichkeiten für ein nettes Picknick.

Das Lösungswort für die Tour West lautet: _____

Und nun?

"Fund" eintragen / loggen

Haben Sie unseren "Schatz" (das Lösungswort) gefunden? Auf www.opencaching.de finden Sie diese Tour als Cache (Cachename: BUND Bonn Geocaching-Tour West). Hier können Sie Ihre erfolgreiche Lösung der Aufgaben dokumentieren und Ihren "Fund" loggen, d.h. im Internet auch für andere sichtbar vermerken. Tragen Sie hierzu das Lösungswort bei den Cache-Logeinträgen im Eingabefeld "Kennwort zum Loggen" ein (Hinweis: hierfür ist eine vorherige Registrierung als Benutzer erforderlich).

Teilnahme am Gewinnspiel

Zusätzlich sind Sie herzlich eingeladen, am **BUND-Geocaching-Gewinnspiel** teilzunehmen. Nähere Infos finden Sie unter auf unserer Homepage unter www.bonn.bund.net.